

Richtig reden übers Klima

Ein Leitfaden für die Kommunikation
mit jungen Menschen



IMPRESSUM

Österreichische Kinder- und Jugendvertretung (ÖJV)
Liechtensteinstraße 57/2
A-1090 Wien

E: office@bjv.at

W: www.bjv.at

Der Verein ist die Geschäftsstelle der **Bundesjugendvertretung** gem. § 10 Bundes-Jugendvertretungsgesetz.

Projektleitung & Text: Maria Lettner

Redaktion: Maria Lettner, Anna Pranic,
Marlene Zehetner, Justina Wohlrab, klimaaktiv

Design: Elisabeth Frischengruber

Lektorat: Wiebke Haag

Fotocredits: Joe Pizzio, Shane Rounce, Kayra Sercan
(alle: unsplash.com)

Ein barrierefreies PDF der Broschüre ist online über www.bjv.at und www.klimaaktiv.at zugänglich.

Barrierefreie Nachbearbeitung:

gugler* brand & digital

Druck: gugler* pure print

Klimapositiv produziert.

 **Bundesministerium**
Arbeit, Familie und Jugend

Gem. den Bestimmungen des Bundes-Jugendvertretungsgesetzes § 10 wird die Arbeit der Bundesjugendvertretung vom Bundesministerium für Arbeit, Familie und Jugend unterstützt.

 **Austrian**
Development
Agency

klimaaktiv



Dieser Leitfaden wurde mit Unterstützung der Initiative klimaaktiv des Klimaschutzministeriums erstellt.



Inhaltsverzeichnis

INTRO	2
HINTERGRUNDINFOS	3
#timeforchange	4
klimaaktiv	5
HERAUSFORDERUNGEN IN CHANCEN VERWANDELN	6
Verwende klare Begriffe und setze den richtigen Rahmen	7
So kannst du mit inneren Widerständen umgehen	8
So kannst du Alltagskommunikation nützen	11
Warum du auf Apokalypse-Bilder verzichten solltest	17
VOM REDEN INS TUN KOMMEN	18
Klimahandeln in den Alltag integrieren	19
Engagement darf unkompliziert sein und Spaß machen	20
Beteiligung als Handlungsoption	21
An Bestehendes anknüpfen	22
KLIMAPOLITIK BRAUCHT DIALOG AUF AUGENHÖHE	24
QUELLEN & WEITERFÜHRENDE LINKS	26

Intro

Die Bewältigung der Klimakrise ist unbestritten eine der größten Herausforderungen unserer Zeit – wenn nicht sogar die größte. Als Interessenvertretung von jungen Menschen in Österreich sieht die Bundesjugendvertretung (BJV) in der Klimakrise vor allem das gesellschaftliche, soziale Problem und die Frage der Generationengerechtigkeit.

Dieser Leitfaden bietet Hilfestellungen und Anregungen, wie du mit jungen Menschen zum Themenkomplex Klimakrise und deren Bewältigung ins Gespräch kommen kannst. Gelingende Kommunikation kann dazu beitragen, dass junge Menschen einen **persönlichen Bezug herstellen** sowie ihre **Handlungsspielräume kennenlernen und nutzen können**.

Dieser Leitfaden ist für alle gedacht, die in ihrer Arbeit oder ihrem Engagement junge Menschen erreichen wollen, wie Jugendarbeiter*innen, NGO-Vertreter*innen, Journalist*innen, Pädagog*innen sowie politische Entscheidungsträger*innen und Mitarbeiter*innen der Verwaltung auf allen Ebenen.

Damit die Politik die entscheidenden Weichen zur Bewältigung der Klimakrise stellt, braucht es einen entsprechenden gesellschaftlichen Wandel. Daher will die BJV mit ihrer Kampagne #timeforchange (2020/21) junge Menschen zur Beteiligung motivieren. Mehr Infos zur BJV-Kampagne findest du im nächsten Abschnitt.



Für diesen Leitfaden wurden die Ideen und Forschungsergebnisse vieler Expert*innen zusammengetragen. Überall dort, wo es Quellen und weiterführende Infos gibt, findest du im Text eine **blaue, fette Markierung**. Dies ist der Hinweis, dass es sich lohnt, im letzten Abschnitt dieses Leitfadens nachzuschauen.



Hintergrund- infos



#TIMEFORCHANGE

Beim Thema Klima hören wir oft, dass es auf uns alle ankommt. Wir bekommen Tipps, was wir einkaufen sollen und was besser nicht. Wir wissen, dass wir Strom sparen und weniger mit dem Auto fahren sollen. Die BJV sagt: Da läuft doch was verkehrt! Die Verantwortung in Sachen Klima darf nicht auf junge Menschen und deren individuelles Handeln abgewälzt werden. Viele kleine Schritte sind wichtig, aber nicht genug. Damit wir die Klimakrise gemeinsam bewältigen können, brauchen wir:

- saubere und leistbare Energie,
- bessere Regeln für Industrie und Handel,
- gute Öffis und bessere Anbindungen am Land,
- eine starke Klimapolitik, die junge Menschen mit- einbezieht.

2015 wurden von den Vereinten Nationen die **Ziele für nachhaltige Entwicklung** (auch: Sustainable Development Goals, SDGs) beschlossen. Sie sind ein wichtiger Rahmen für Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft, wenn es darum geht, wie künftig ein gutes Leben für alle Menschen möglich sein kann. Mehr Infos zu den SDGs findest du unter: www.sdgwatch.at/

Die SDGs beinhalten ein eigenes Ziel „Maßnahmen zum Klimaschutz“ (SDG 13). Im Zentrum der Kampagne #timeforchange steht SDG 13 gemeinsam mit dem European Youth Goal 10 „Ein nachhaltiges, grünes Europa“.

Mehr Infos zu den Youth Goals findest du unter: <http://jugenddialog.at/>



Mit der Kampagne #timeforchange setzt sich die BJV gemeinsam mit der Katholischen Jugend Österreich und vielen anderen Jugendorganisationen für eine starke Klimapolitik auf allen Ebenen ein, die junge Menschen ernst nimmt und beteiligt.

Die Schwerpunktthemen der Kampagne sind: Energie, Konsum, Mobilität und Beteiligung. Alle Infos und Aktivitäten zur Kampagne finden sich unter www.timeforchange.world.

klimaaktiv

klimaaktiv ist die Klimaschutzinitiative des Bundesministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (BMK). Die Initiative bietet unter anderem Beratungen, Schulungen und Informationen für Unternehmen, Länder, Gemeinden, Organisationen und Privatpersonen. So ist klimaaktiv auch eine Plattform für diese Akteur*innen und zielt auf einen gemeinsamen radikalen Wandel unseres Energiesystems in kurzer Zeit ab.

Egal ob es um energieeffiziente Geräte, Mobilitätsmanagement oder die richtige Heizung geht: klimaaktiv zeigt, dass jede Tat zählt. Jede und jeder in Kommunen, Unternehmen, Vereinen und Haushalten kann einen aktiven Beitrag zur Erreichung der Klimaziele leisten. Damit trägt die Initiative zur Umsetzung des nationalen Energie- und Klimaplan (NEKP) für Österreich bei.

Infos zu klimaaktiv gibt es auf der Webseite www.klimaaktiv.at. Per Mail kannst du über bildung@klimaaktiv.at direkt Kontakt aufnehmen.

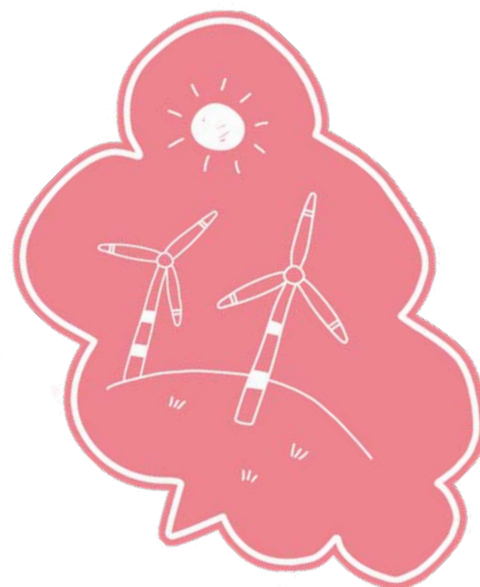




Herausforderungen in Chancen verwandeln



Die Bewältigung der Klimakrise ist so herausfordernd wie kaum ein anderes Thema. Das liegt unter anderem an folgenden Faktoren: Komplexität und Abstraktion, Fake News sowie Mangel an Lebensweltbezug und positiven Bildern. Das sind einige der Gründe, warum Klima meist kein beliebtes Gesprächsthema ist. Gerade deshalb ist es besonders wichtig, am Thema dranzubleiben und zu gelingenden Gesprächen beizutragen.



VERWENDE KLARE BEGRIFFE UND SETZE DEN RICHTIGEN RAHMEN

Wenn du mit Klimakommunikation junge Menschen interessieren und motivieren willst, spielen die richtige Wortwahl (Wording) und der Rahmen, in den du das Gesagte einbettest (Framing), eine entscheidende Rolle.

KLIMA IST MEHR ALS WETTER

Oft wird in Alltagsgesprächen nicht zwischen Wetter und Klima unterschieden – das führt mitunter zu Verwirrung und zur Verharmlosung des eigentlichen Problems. Eine gut nachvollziehbare Unterscheidung liefert Meteorologe Markus Wadsak, der nicht nur im ORF das bevorstehende Wetter erklärt, sondern sich auch für Klimakommunikation stark macht:

Das Wetter ist der aktuelle Zustand der Atmosphäre an einem bestimmten Ort. Oder anders: Das ist genau das, was du siehst, wenn du aus dem Fenster schaust, oder spürst, wenn du aus dem Haus gehst. Scheint die Sonne? Regnet es? Weht der Wind stark oder schwach? Ist es warm oder kalt? All das können wir auch messen. Das Klima hingegen ist das Wetter über lange Zeit, mindestens 30 Jahre bis hin zu 1.000 oder sogar Millionen Jahren. Das Klima können wir im Unterschied zum Wetter nicht messen, wir berechnen es aus den Wetteraufzeichnungen über die vielen Jahre. So ergibt sich ein Bild, welches Wetter durchschnittlich in einer Region über das Jahr gesehen zu erwarten ist. In Österreich also typisch mit Badewetter im Sommer und mit Schnee zum Skifahren im Winter. (Standard-Interview, 8.11.2020)

Es ist gut, diese Unterscheidung zu kennen, um den Zusammenhang von extremen Wetterereignissen und der Klimakrise verstehen zu können. Starke Regenfälle, heftige Gewitter und verheerende Stürme hängen für viele Menschen oft direkt mit der Erderhitzung zusammen. Doch so einfach ist die Sache leider nicht. Auf der anderen Seite ist es wichtig, das Argument „Hochwasser/Gewitter/Stürme hat es doch immer wieder mal gegeben“ deutlich zu entkräften.

Der Zusammenhang von Extremwettern und Klimakrise lässt sich gut mit einem Würfel erklären: Die Zahl 6 steht dabei für ein Extremwetter – in einem normalen Spielverlauf (= Klima) wird die Zahl immer wieder einmal vorkommen. Das klimaschädliche Verhalten der Menschheit manipuliert den Würfel aber, sodass die Zahl 6 auf zwei oder sogar drei Seiten vorkommt. Dadurch wird wesentlich öfter ein 6er gewürfelt werden (also die Häufigkeit von Extremwettern steigen). Ob ein 6er-Wurf eine der manipulierten Seiten zeigt oder die reguläre, kann dann im Endeffekt niemand mit Sicherheit sagen.

KRISE STATT WANDEL, HITZE STATT WÄRME

In diesem Leitfaden ist soweit wie möglich die Rede von KlimaKRISE und ErdERHITZUNG (eine Ausnahme sind übersetzte Passagen ab Seite 12). Es geht dabei darum, das Problem beim Namen zu nennen: „Wandel“ ist per se kein Problem. Verändert hat sich das Klima schon immer. Beim Begriff Klimakrise schwingt auch mit, dass menschliches Handeln zur wesentlichen Beschleunigung des Klimawandels führt, aber auch etwas an dieser Krise ändern kann. „Erderwärmung“ klingt weniger drastisch als das Problem tatsächlich ist – warm haben es viele Menschen gerne, egal zu welcher Jahreszeit...

„Framing: Die Macht der Sprache“ – Zusammenfassung der wichtigsten Aussagen des Buches von Elisabeth Wehling.

<http://klimartikulieren.at/framing>

ABSTRAKTE BEGRIFFE VERMEIDEN ODER ENTSPRECHEND BESETZEN

„Klima“ und „Klimaschutz“ sind als Begriffe nicht nur für junge Menschen ziemlich abstrakt. Deshalb solltest du versuchen, andere oder ergänzende Worte zu verwenden. Anstelle des Appells „Schütze das Klima“ sollte die Kommunikation stärker in die Richtung „Schütz dich und die, die dir wichtig sind/das, was dir wichtig ist“ gehen. Konkrete thematische Anregungen findest du in den nächsten Kapiteln dieses Leitfadens.

SO KANNST DU MIT INNEREN WIDERSTÄNDEN UMGEHEN

Beim Thema Klima gibt es eine ganze Reihe von inneren Widerständen, die Menschen vom Handeln abhalten. Damit daraus nicht Stolpersteine in der Kommunikation werden, ist es wichtig, dass du diese Widerstände kennst und weißt, wie du ihnen begegnen kannst. Der norwegische Umweltpsychologe Per Espen Stoknes forscht seit vielen Jahren zu diesem Thema und bringt in seinem **TEDtalk** vieles gut auf den Punkt. Hier findest du die wichtigsten Aussagen kurz zusammengefasst.

DISTANZ

Sehr oft erscheint die Klimakrise zeitlich und räumlich weit weg von der Lebenswelt junger Menschen zu sein. Insbesondere dann, wenn zur Illustration ein Eisbär auf einer Scholle herhalten muss oder wenn komplexe Zahlen zu CO₂-Tonnen und Emissionen im Vordergrund stehen. Zurück bleibt dann das Gefühl von Hilflosigkeit. Die Klimakrise liegt vermeintlich außerhalb des eigenen Wirkungsbereichs.



Es ist daher hilfreich, wenn du dich in der Kommunikation auf das fokussierst, was in der näheren Umgebung und bereits jetzt passiert. Das Verhalten von einzelnen beeinflusst das, was in der Fachsprache mit dem Begriff „Soziale Norm“ bezeichnet wird. Das heißt zum Beispiel: Wenn ich sehe, dass meine Nachbarin auf ein E-Auto oder öfter mal auf das Fahrrad umsteigt, werde ich selbst eher dazu neigen, eine klimafreundliche Alternative zu wählen. Und gleichzeitig ist es so, dass ich, wenn ich selbst etwas tue, auch dieselbe Erwartung an mein Gegenüber habe – das gilt auch für die Politik!

Und – wenig überraschend: Naturerfahrungen (besonders in jungen Jahren) verringern erwiesenermaßen die Distanz zum Thema. Bei vielen Jugendeinrichtungen und -organisationen sind Outdoor-Aktivitäten ohnehin fixer Bestandteil, was jedoch noch nicht per se für Naturerfahrungen sorgen muss. Hier können gezielte Achtsamkeitsübungen und gemeinsame Reflexionen eine gute Ergänzung sein. Für Jugendarbeiter*innen, die gezielt Naturerfahrungen anleiten möchten, gibt es konkrete Methodenvorschläge auf der Website des [Forum Umweltbildung](#).

VERLEUGNUNG

Wenn Ohnmachtsgefühle die Oberhand gewinnen, erscheint es manchmal einfacher, ein Problem gar nicht erst wahrhaben zu wollen. Das gilt auch für die Klimakrise und wird in diesem Fall oftmals auch durch prominente Klimaleugner*innen zusätzlich befeuert.

Ob sich der Versuch, Klimaleugner*innen vom Gegenteil zu überzeugen, lohnt oder nicht, ist sogar unter Expert*innen umstritten. Es gibt konkrete Tipps, wie du mit Fake News umgehen und ihre Wirksamkeit eindämmen kannst: zum Beispiel in der Broschüre der [Österreichischen Jugendinfos](#) und im [Text „Widerlegen, aber richtig!“](#).

In der Klimakommunikation ist es jedenfalls auch zur Vermeidung von Verleugnung wichtig, auf positive Signale und Problemlösungen zu setzen. Also neben der Schaffung von Problembewusstsein mindestens genauso oft davon zu erzählen, was schon alles an Lösungen möglich ist und was bereits geschafft wurde.



Es ist auch hilfreich, die eigene „Verhaltensbilanz“ sichtbar zu machen (im Sinne von „Alles, was wir tun oder auch nicht tun, macht einen Unterschied“) und junge Menschen über ihren Teamgeist anzusprechen. Auch wenn klar ist, dass individuelle Beiträge allein die Klimakrise nicht lösen können, bilden sie doch einen starken Bottom-up-Support für politische Lösungen und entsprechende Rahmenbedingungen. Genau darum ist es wichtig, Bewusstsein zu schaffen, junge Leute zu aktivieren und einzubinden. Sich gemeinsam fürs Klima einzusetzen muss nicht immer die Müllsammelaktion im nahegelegenen Wald sein. Gemeinsam aktiv zu werden kann auch heißen, mit dem oder der Bürgermeister*in zu überlegen, was es für eine klima- und jugendfreundlichere Mobilität brauchen würde. Konkrete Anregungen für Aktivitäten finden sich in den nächsten Kapiteln und in den [weiterführenden Links](#).



IDENTITÄT & WERTE

Die eigenen Werte sind in der Klimakommunikation mitunter wichtiger als Fakten. Genau deshalb sind auch Lebenswelt-Bezug und Alltagstransfer so zentral für das Gelingen von Klimakommunikation. Je mehr sich dein Gegenüber mit dem Thema identifizieren kann, umso eher entsteht ein Gefühl von Betroffenheit und Involviertheit.

Zur Bewältigung der Klimakrise drängen Expert*innen zu Recht auf mehr Regulierung und stärkere Vorgaben von der Politik. Mehr Regeln sind aber per se nicht populär und widersprechen konservativen und (neo-)liberalen Zugängen, die stärker auf Anreize als auf Vorschriften setzen. Lösen lässt sich dieses Dilemma am ehesten, in dem gute Geschichten erzählt werden, die eine Identifikationsfläche bieten.

Es lohnt sich daher, nach Held*innen des Wandels Ausschau zu halten, die Ideen repräsentieren, mit denen das Gegenüber etwas anzufangen weiß. Auch die Erzählung darüber, warum man selbst Dinge anders sieht/macht und was der Anlass für eigene Veränderung war, kann ein guter Anknüpfungspunkt sein. Konkrete Anregungen dazu findest du im nächsten Abschnitt dieses Leitfadens.

Auch die Betonung von Erfolgen und des unmittelbaren Nutzens von klimafreundlichem Verhalten ist als Lösungsansatz hilfreich: zum Beispiel „Energie sparen bedeutet auch Geld sparen“ oder „klimafreundliche Mobilität sorgt auch für Fitness“.

Selbst wenn Jugendliche beispielsweise selbst nicht so sehr unter der Hitze leiden, ist die **Familie** oft ein wichtiger Wert für sie. Kleinere Geschwister, die Eltern oder auch die Großeltern werden von der Klimakrise womöglich stärker betroffen sein. Klimafreundliches Handeln kann bedeuten, diejenigen zu schützen, die einem selbst nahestehen.

Immer wieder zeigt sich, dass junge Menschen einen ausgeprägten Sinn für **Gerechtigkeit** haben – dieser Umstand kann auch für die Klimakommunikation nützlich sein. Es lohnt sich deshalb, den Blick auch darauf zu lenken, dass die Klimakrise die Natur und die Häufigkeit von extremen Wetterereignissen nicht nur in Österreich, sondern auf der ganzen Welt massiv verändert. Kinder und Jugendliche, die in besonders betroffenen Regionen aufwachsen, werden so ihrer Zukunftschancen beraubt. Klimakommunikation kann also auch heißen, an die **Solidarität** unter jungen Menschen zu appellieren.

DISSONANZ

Wenn das Verhalten einer Person (in dem Fall der Lebensstil) nicht zu ihren eigentlichen Werten (intakte Umwelt/Bewältigung der Klimakrise) passt, führt das zu einem unangenehmen Gefühl, das in der Fachsprache als kognitive Dissonanz bezeichnet wird. Oft kommt es dabei zu Rechtfertigungsstrategien und vor allem zum Vergleich mit anderen: „Der Nachbar hat ein viel größeres Auto“. Oder: „Was nützt es, wenn (nur) ich meine Ernährung umstelle?“

Anstelle von Schuldzuweisungen oder moralisierenden Debatten solltest du in Gesprächen auf den erhobenen Zeigefinger verzichten und versuchen Selbsterkenntnis anzuregen. Wer will ich sein und wofür will ich einstehen? Ganz nach dem Motto „**Sei die Veränderung, die du in der Welt sehen willst!**“. Mehr Anregungen dazu findest du im nächsten Abschnitt dieses Leitfadens.

Zum Widerstand, den Per Espen Stoknes mit „**Doom**“ (Apokalypse) bezeichnet, gibt es in diesem Leitfaden ein eigenes Unterkapitel (Seite 17).

SO KANNST DU ALLTAGSKOMMUNIKATION NÜTZEN

Grundsätzlich gilt: Du musst selbst kein*e Wissenschaftler*in oder unmittelbar von der Klimakrise betroffen sein, um übers Klima sprechen zu können. Zu hohe Erwartungen an dich selbst bringen dich hier nicht weiter. Kurze Alltagsgespräche zum Klima mögen nebensächlich und klein wirken, tatsächlich können sie aber starken Einfluss auf deine Gesprächspartner*innen haben. Alltagskonversationen sind Teil von gesellschaftlichem Wandel. Es ist nicht zu unterschätzen, wie sehr Menschen von dem beeinflusst werden, was die Menschen, die rund um sie herum sind, denken, sagen und tun.

Vermutlich geht es dir nicht anders: Was dir nahestehende Personen wissen und wovon sie erzählen, ist dir wichtig – oder? Forscher*innen haben herausgefunden, dass es in Sachen Klimakommunikation zur sogenannten Sozialen Pro-Klima-Rückkopplung kommt. Erstens werden Fakten (zum Beispiel, dass die Klimakrise menschengemacht ist) leichter aufgenommen, wenn Menschen sie von jemandem hören, der ihnen nahesteht, hören. Und zweitens reden Menschen, deren Bewusstsein zu Klimathemen auf diese Weise geweckt wurde, auch selbst mehr darüber. Mehr Infos zu diesem Phänomen findest du auf der Seite von [klimafakten.de](https://www.klimafakten.de).

Die Bewältigung der Klimakrise erfordert große Veränderungen. Für diese Veränderungen braucht es Rahmenbedingungen, die die Politik vorgeben muss. Damit die Politik entsprechende Maßnahmen ergreifen kann, benötigt sie gesellschaftlichen Rückhalt. Dieser Rückhalt wiederum braucht den öffentlichen Diskurs und die öffentliche Zustimmung. Beide werden nicht nur von sozialen und klassischen Medien, sondern auch von persönlichen Gesprächen beeinflusst. Auch wenn Social Media im Leben von jungen Menschen meist eine dominante Rolle einnehmen, darf die Bedeutung von persönlichen Gesprächen als Gegengewicht zu medialen Diskursen nicht unterschätzt werden.

Der nachfolgende Abschnitt basiert auf der Arbeit von [Climate Outreach](#), einem Thinktank aus Großbritannien mit starkem Praxisbezug.

Die BJV möchte sich an dieser Stelle herzlich dafür bedanken, dass die Prinzipien des „REAL TALK“ für diesen Leitfaden übernommen und ins Deutsche übersetzt werden durften. An manchen Stellen wurde der Text des Handbooks um die Perspektive auf die Arbeit mit jungen Menschen ergänzt.

WAS MACHT EIN GESPRÄCH ZU EINEM GUTEN GESPRÄCH?

Bei guten Gesprächen geht es nie nur darum, bloß Informationen auszutauschen oder das Gegenüber zu überzeugen. Faktoren, die gute Gespräche kennzeichnen sind: eine gewisse Nähe oder Verbundenheit und das Gefühl, verstanden worden zu sein.

Um gute Gespräche führen zu können, hilft es die [Prinzipien von „REAL TALK“](#) des #TalkingClimate Handbooks von Climate Outreach zu beachten.



Respect your conversational partner and find common ground

Enjoy the conversation

Ask questions

Listen, and show you've heard

Tell your story

Action makes it easier (but doesn't fix it)

Learn from the conversation

Keep going and keep connected

1. Respect your conversational partner and find common ground – Respektiere dein Gegenüber und finde eine gemeinsame Basis

Finde heraus, was ihr gemeinsam habt und zeige, dass du seine/ihre Anliegen, Prioritäten und Werte respektierst.

Viele Menschen fühlen sich beschuldigt und verurteilt, wenn sie über den Klimawandel sprechen. Das kann dazu führen, dass sie sich in die Defensive gedrängt fühlen oder sich aus dem Gespräch zurückziehen.

Darauf solltest du achten:

- Sprich mit deinem Gegenüber möglichst ohne Haltungen und Handlungen zu beurteilen und achte darauf, ihn oder sie nicht zu beschämen.
- Suche eure Gemeinsamkeiten und stelle so eine Verbindung zwischen euch her.
- Denk dran: Es soll nicht darum gehen, wer gewinnt und wer verliert.

Nützliche Phrasen können sein:

- „Da stimme ich dir wirklich zu.“
- „Ich finde das auch wirklich schwer...“
- „Darüber habe ich vorher noch nicht wirklich nachgedacht / so darüber nachgedacht.“
- „Das ist ein guter Punkt, so habe ich noch nie darüber nachgedacht.“
- „Wie du gesagt hast...“
- „Ich respektiere die Art und Weise, wie du...“
- „Wir sind uns in dieser Sache nicht einig, aber...“
- „Du weißt, wie es ist, wenn man das erlebt hat...“

2. Enjoy the conversation – Hab Freude an der Unterhaltung

Wenn du das Gespräch selbst genießen kannst, verbindet dich das viel eher authentisch mit deinem Gegenüber. Dein*e Gesprächspartner*in wird das Gespräch dann auch eher positiv erleben.

Darauf solltest du achten:

- Sei entspannt und nimm dir Zeit. Es muss nicht alles in einem Gespräch Platz haben.
- Wenn du ein substanzielles Gespräch führen willst, wähle einen dafür geeigneten (nicht einen beliebigen) Zeitpunkt und eine geeignete Umgebung.
- Sei bemüht um positive Körpersprache: entspannte Sitzhaltung, freundlicher Gesichtsausdruck, Augenkontakt, Rückmeldungen (akustisch, Gestik), die Zuhören oder Zustimmung signalisieren.
- Lade dazu ein, im Gespräch zu bleiben.
- Sei nicht zu streng mit dir selbst – jedes Gespräch verläuft anders, nicht alle werden zufriedenstellend sein. Rechne damit, dass du auch auf Widerstand und Ablehnung stoßen kannst. Denk an Gespräche, die Veränderung bei dir bewirkt haben – wie war deine erste Reaktion darauf?

3. Ask questions – Stell Fragen

Anstatt deine*n Gesprächspartner*in über deine Ansichten zu belehren, frage lieber, was der Klimawandel für ihn oder sie bedeutet. Gib ihm oder ihr Raum, über die eigenen Erfahrungen und Ansichten zu diesem Thema nachzudenken.

Darauf solltest du achten:

Offene Fragen – also jene, die nicht einfach mit Ja oder Nein beantwortet werden können – geben deinem Gegenüber Raum für persönliche Perspektiven und Lebenserfahrungen. So kannst du eine Dynamik vermeiden, in der das Gespräch nach einem Angriff-Verteidigung-Schema ablaufen würde.

Die Forschung von Climate Outreach belegt, dass Leute unabhängig von ihrer konkreten politischen Einstellung in Gesprächen dann in Verbindung kommen, wenn es um das geht, was ihnen am Herzen liegt und gleichzeitig vom Klimawandel betroffen sein könnte. Gib deinem Gegenüber daher die Möglichkeit, über das zu sprechen, was ihm oder ihr wirklich wichtig ist.

Fragen sind gerade dann besonders wichtig, wenn dein Gegenüber weniger Macht (im Sinne von Einfluss) hat als du. Sei dir deiner eigenen Stellung (Alter, Erfahrung, Position im Job) immer sehr bewusst und halte dich mit deinen Ansichten zugunsten von Fragen zurück.

Nützliche Fragen können sein:

- Was, findest du, sollte getan werden?
- Wie denkst du über den Klimawandel?
- Wie bist du zu diesem Gefühl gekommen?
- Was hast du über den Klimawandel gehört?
- Wie ist die Umgebung, in der du wohnst? Wie ist dein Weg zur Schule oder Arbeit?
- Wo verbringst du am liebsten deine Freizeit? Wie soll es an diesem Ort sein?

4. Listen, and show you've heard – Hör zu und zeig es auch

Leg eine Sprechpause ein! Konzentriere dich darauf, aufrichtig zuzuhören, was die andere Person wirklich zu sagen versucht – und ergreife die Initiative, um zu überprüfen, ob du sie richtig verstanden hast.

Versuch, voreilige Schlüsse oder Interpretationen zu vermeiden. Achte darauf, der Geschichte deines Gegenübers nicht deine eigenen Erfahrungen überzustülpen – auch oder gerade, wenn du denkst, die andere Person liegt falsch. Platz für Gefühle und Stimmungen zu geben ist in einem Gespräch manchmal wichtiger als Informationen loszuwerden.

„Deep Listening“, also **achtsames Zuhören**, lässt sich auch üben: Vereinbare dazu mit einer anderen Person, dass du für einige Minuten nichts sagen

(oder auch nur durch Geräusche kommentieren) wirst, während sie dir etwas erzählt. Danach fasst du das Gehörte kurz zusammen und dein Gegenüber sagt dir abschließend, ob du ihn oder sie richtig verstanden hast. Auf diese Weise aktiv zuzuhören wird deinen Gesprächen mehr Tiefe geben.

5. Tell your story – Erzähl deine Geschichte

Man muss nicht alles über Klimawissenschaft wissen, um über den Klimawandel zu sprechen. Deine Geschichte über den Klimawandel – wie/warum du dich für das Thema engagierst und warum es dich betrifft – ist eines der mächtigsten Kommunikationsinstrumente, die dir zur Verfügung stehen.

Indem du deine persönliche Geschichte teilst, wird für deine*n Gesprächspartner*in nachvollziehbar, wo du stehst und warum du dort stehst. Persönliche Geschichten sind auch deshalb so kraftvoll, weil sie nicht widerlegt oder bestritten werden können – es ist deine Erfahrung und nicht die von irgendjemandem.

Das bedeutet nicht, dass nicht auch Informationen in ein Gespräch einfließen können. Überleg dir, welche Fakten zu deiner Geschichte passen könnten und bau sie ein, um deinen Standpunkt zu bekräftigen.

Deine Geschichte wirkt umso glaubwürdiger, wenn die Art, wie du dein Leben gestaltetest, auch zu dem passt, was du vertrittst. Glaubwürdigkeit und Vertrauen sind eine wichtige Basis für gelingende Gespräche.

Als Jugendarbeiter*in kannst du in Sachen Klimahandeln ein Role Model für junge Menschen sein – durchaus auch weil sich nicht alle Jugendlichen mit Greta Thunberg oder Fridays For Future identifizieren können. Erkläre, warum du selbst Alternativen gut findest oder Dinge anders handhabst. Achte dabei darauf, dass du positive Normen ansprichst und dich nicht negativ abgrenzt.

Sprich auch ehrlich darüber, wo deine eigenen Grenzen und Herausforderungen liegen. Authentizität ist ebenfalls ein wichtiger Faktor, um Verbundenheit mit deinem Gegenüber herstellen zu können.

Anregungen zum Erzählen deiner Geschichte

Denke über deine Antworten auf die folgenden Fragen nach. Versuche, sie jemandem in wenigen Minuten zu erklären.

- Wann hast du begonnen, dich für den Klimawandel zu interessieren? Gab es einen bestimmten Moment?
- Welche Maßnahmen ergreift du im Moment in Bezug auf den Klimawandel?
- Wie denkst du darüber?

„Ich-Statements“ sind aussagekräftig, wenn du damit deine eigene Perspektive und Erfahrung erklärst. Folgende Phrasen können dafür hilfreich sein:

- Ich bin...
- Ich stimme dir zu, dass...
- Ich habe nicht immer so gedacht. Für mich hat sich etwas geändert, als...
- Ich habe das Gefühl, dass ich etwas tun muss, weil...
- Also bin ich...
- Es ist nicht immer leicht, wenn ich...
- Aber es kommt mir wirklich so vor, als ob ich...

6. Action makes it easier (but doesn't fix it) – Handeln macht es einfacher (aber löst das Problem nicht zur Gänze)

Maßnahmen zum Klimawandel (auch kleine) zu ergreifen, kann den Beginn von Gesprächen erleichtern – und dafür sorgen, dass sich das Thema weniger überwältigend anfühlt. Deshalb enthält dieser Leitfaden im nächsten Kapitel Anregungen, wie du mit Jugendlichen vom Reden ins Tun kommen kannst.

Menschen treffen Entscheidungen über ihr Verhalten zum Teil auf der Grundlage dessen, was andere tun, die sie respektieren und denen sie vertrauen. Dein Handeln kann also andere beeinflussen. Es kann sein, dass du immer noch mit dem Ausmaß des Problems zu kämpfen hast und es kann helfen, das im Gespräch einzugestehen.

Wichtig ist, nicht nur über die große Herausforderung der Klimakrise zu sprechen, sondern vor allem auch über die vielen inspirierenden Lösungen, die es bereits gibt (im Großen wie im Kleinen). Erzähl auch davon, was du tust und was dich optimistisch stimmt (etwa mehr zu Fuß gehen, mehr Radfahren, eine Veränderung der Ess- oder Einkaufsgewohnheiten oder dich gemeinsam mit anderen zu engagieren). Betone auch, dass du deine Handlungen setzt, weil sie für dich machbar und realistisch sind. Aktiv zu werden kann in vielfältigen Formen passieren und für jede*n anders aussehen. Mach lieber nicht zu viele Vorschläge, was dein Gegenüber selbst tun könnte – das kann schnell herablassend wirken.

7. Learn from the conversation – Lern aus dem Gespräch

Sieh das Gespräch als eine Möglichkeit zu erfahren, wie andere über den Klimawandel denken, über das Thema selbst – und darüber, wie man ein gutes Gespräch führt. Jeder Klimaustausch ist ein kleines Experiment: Diese Herangehensweise hilft dir dabei zu lernen, mit Personen oder Gruppen unterschiedlichen Hintergrunds über das Thema zu sprechen und nimmt den Druck von dir selbst.

8. Keep going and keep connected – Bleib dran und in Verbindung

Jedes Gespräch über den Klimawandel ist wertvoll. Führe die Gespräche weiter und hol dir Support von Gleichgesinnten. Die erfolgreiche Bekämpfung des Klimawandels kann nur als gemeinsames Unterfangen gelingen. Sich über Erfahrungen und Lösungsansätze auszutauschen, stärkt psychologisch, emotional und praktisch.



„Wir Erwachsene, Politikerinnen und Politiker müssen euch zuhören, denn es geht um eure Zukunft, um die Zukunft unserer Kinder und Enkelkinder.“

*Bundespräsident
Alexander Van der Bellen*

„Wir wollen Veränderung, deshalb heißt es jetzt #timeforchange. Die Politik muss endlich einen grundlegenden Wandel in Klimafragen herbeiführen.“

*Isabella Steger,
Vorsitzende der Bundesjugendvertretung*

„Die Klimakrise betrifft uns alle, insbesondere Kinder und Jugendliche. Die Politik darf unsere Zukunft nicht länger aufs Spiel setzen. Deshalb müssen wir als Zivilgesellschaft ein starkes Zeichen setzen.“

*Jakob Ulbrich,
Vorsitzender der
Bundesjugendvertretung*

„Die Klimakatastrophe spüren besonders jene, die nicht dazu beigetragen haben. Es braucht jetzt eine starke Klimapolitik für eine gerechte Welt.“

*Magdalena Bachleitner
Vorsitzende der Katholischen Jugend
Österreich*

WARUM DU AUF APOKALYPSE-BILDER VERZICHTEN SOLLTEST

Informationen zur Klimakrise, die mit apokalyptischen Begriffen oder Bildern verknüpft sind, führen nicht automatisch zu mehr Bewusstsein und zu klimafreundlichem Verhalten. Ganz im Gegenteil: Die Studien von Umweltpsychologin Isabella Uhl-Hädicke belegen, dass das Wachrütteln mit Schockbildern sogar eine gegenteilige Wirkung auslösen kann.

Auf die Konfrontation mit einer existenziellen Bedrohung reagieren Menschen auf direkte oder symbolische Weise. Eine direkte Reaktion bezieht sich auf die Bedrohungsquelle und enthält eine Lösung (zum Beispiel Änderung des eigenen Verhaltens). Symbolische Reaktionen ergeben sich durch ein Gefühl der Ohnmacht oder Kapitulation und führen zu einer Verteidigungshaltung (hinsichtlich eigener gesellschaftlicher Werte und Weltanschauung). In einer symbolischen Reaktion besteht keine Verbindung zur Bedrohungsquelle, das Bedrohungsgefühl kann damit aber indirekt überwunden werden. Das passiert beispielsweise über die Abwertung von Fremdgruppen (oder die Aufwertung der eigenen Gruppe). Bei Untersuchungen hat sich gezeigt, dass bei Darstellungen der Klimakrise, die rein auf die Bedrohung setzen, symbolische Reaktionen wahrscheinlicher sind und es zu keiner höheren Bereitschaft für klimafreundliches Verhalten kommt (vgl. [Factsheet](#) von Isabella Uhl-Hädicke).



Klimakommunikation soll aber nicht zu Resignation, sondern zu Aktivierung führen. Auch Per Espen Stoknes stellt fest, dass Weltuntergangsszenarien neben Angst und Vermeidungsverhalten auch Abstumpfung und Desensibilisierung auslösen können. Für jede geschilderte Bedrohung solltest du daher mindestens drei positive Beispiele, Bilder oder konkrete Handlungsvorschläge parat haben. Es geht sehr wohl darum, das Problem ernst zu nehmen, es aber auch nicht schlimmer zu machen als es ist – wer das Gefühl hat, etwas ist völlig außer Kontrolle, wird kaum handeln.

Eine in dieser Hinsicht ausgewogene Kommunikation hilft dir dabei, auf dem schmalen Grat zwischen „Angst schüren“ und „Sorge wecken“ in Balance zu bleiben. Die Untersuchungen von Climate Outreach und anderen engagierten Institutionen belegen, dass Klimahandeln nicht nur zu mehr Gesundheit, besserer Lebensqualität, technologischen Innovationen und neuen Jobs beiträgt, sondern vor allem zu mehr Zuversicht.



Vom Reden ins Tun kommen



In der außerschulischen Jugendarbeit geht es immer um **handlungsorientierte Ansätze und Empowerment**. Jugendarbeit schafft Räume zum (sich selbst) Ausprobieren. Sowohl im Jugendzentrum als auch in Jugendorganisationen können junge Menschen unter professioneller Begleitung Aufgaben übernehmen und an ihnen wachsen.

Aber: Empowerment kann jedenfalls auch ein Anliegen von Medien und Politik sein – in dem Sinne, dass sich junge Menschen durch entsprechende Diskurse (konkretes Beispiel: sie kommen selbst zu Wort) und förderliche Rahmenbedingungen (konkretes Beispiel: Jugendliche können Politik mitgestalten) als handelnde Subjekte mit Einfluss erleben.

Bei Klimakommunikation, die zum Engagement motivieren will, sollten folgende Fragen im Vordergrund stehen: Wie kann es Jugendlichen leichter gemacht werden, sich klimafreundlich zu verhalten? Wie kann Klimahandeln wirksam und lustvoll zugleich sein? (Die Übertragbarkeit auf andere Dialoggruppen ist dabei nicht auszuschließen.)

KLIMAHANDELN IN DEN ALLTAG INTEGRIEREN

Um in Sachen Klima den Lebensweltbezug herzustellen, bietet es sich an, bei Themen anzudocken, die mit dem Alltag im Jugendzentrum oder in der Jugendorganisation zu tun haben. Praxisnahe Fragen, die du im Team mit deinen Kolleg*innen oder auch gemeinsam mit Jugendlichen thematisieren kannst, sind beispielsweise:

- Wie sieht die Verpflegung aus? Was kommt in den Kühlschrank, auf den Tisch, an die Bar?
- Wie wird üblicherweise die Anreise zu Veranstaltungen organisiert (oder auch die Anfahrt ins Jugendzentrum/Vereinslokal)?
- Wie schaut die Nutzung der gemeinsamen Räume aus? (Heizen/Lüften, Stromverbrauch, Müll/Recycling)

Nützliche Anregungen zur Reflexion der eigenen Arbeit bietet auch der **Aktionsplan Nachhaltigkeit**, nach dem die BJV ihre Arbeit ausrichtet.

Einerseits kannst du als Jugendarbeiter*in bei diesen Fragen mit deiner persönlichen Haltung und in deinem professionellen Handeln Role Model sein – eine gemeinsame Stoßrichtung und ein Commitment im gesamten Jugendarbeiter*innen-Team ist hier jedenfalls ein verstärkendes Signal.

Andererseits kann die Jugendorganisation oder das Jugendzentrum als Experimentierfeld auch der Raum sein, in dem gemeinsam Neues und Alternativen ausprobiert und ausverhandelt werden. Im Kleinen kann so erlebbar werden, wie fordernd, aber auch befriedigend es sein kann, gemeinsam gute Lösungen zu finden.

Auf die Frage „Wofür können oder wollen wir uns gemeinsam einsetzen?“ kann eine Antwort sein, lustvoll Alternativen auszuprobieren. Die konkreten Aktivitäten sind klarerweise abhängig davon, welche Rahmenbedingungen existieren oder geschaffen werden können. Erprobte Ansätze sind zum Beispiel:

- Gemeinsam garteln und die Ernte verkochen (Thema Lebensmittelverschwendung)
- Kleidertauschpartys (Thema Fast Fashion/Konsum)
- Repair- oder Upcycling-Workshops (Thema Konsum/Ressourcenverbrauch)
- Thementage/-abende organisieren
- Initiativen einladen/besuchen, die Alternativen vorzeigen und leben (beispielsweise zum Thema Konsum/regionale Wertschöpfung und Arbeitsplätze)
- Gemeinsam einen Aktionsplan entwickeln und diesen spielerisch/mit Hilfe von Apps umsetzen

Konkrete Praxisbeispiele finden sich im **Leitfaden** „Prost! Mahlzeit! Nachhaltige und regionalorientierte Barkultur in steirischen Jugendzentren“.

Wie bereits oben erwähnt, werden Ohnmachtsgefühle durch erlebte Selbstwirksamkeit deutlich reduziert und die Motivation gestärkt. Das gilt im besonderen Maße für kollektive Selbstwirksamkeit, gerade dann, wenn eine Gruppe ein gemeinsames Ziel verfolgt und sich gegenüber anderen (zum Beispiel politischen Entscheidungsträger*innen) dafür stark macht. Deshalb enthält dieser Leitfaden auch den Abschnitt „Beteiligung als Handlungsoption“ (Seite 21).



ENGAGEMENT DARF UNKOMPLIZIERT SEIN UND SPASS MACHEN

Verhaltensänderungen fallen dann leicht, wenn sie nicht zu unbequem sind oder auf smarte Weise „angestupst“ werden. Ein Beispiel, das diese Regel gut illustriert, ist das von den kleineren Tellern bei Buffets. Sie führen dazu, dass sich fast alle weniger aufladen und dadurch auch weniger Reste auf den Tellern bleiben oder im Müll landen. Die Vereinten Nationen haben sogar **The Lazy Person's Guide to Saving the World** erstellt, der mit dem Level „Dinge, die du vom Sofa aus tun kannst“ startet.

Allzu oft wird klimafreundliches Verhalten mit Verboten und Verzicht assoziiert. Achte deshalb bei deinen Aktivitäten darauf, Erfolgserlebnisse gebührend zu feiern. Auch Belohnungen und regelmäßiges, bestärkendes Feedback sollten nicht zu kurz kommen. Mittlerweile gibt es eine Reihe von Tools und mit Ecosia sogar eine Suchmaschine, die das eigene Klimahandeln verstärken und bilanzieren.

Mehr Hinweise dazu findest du im Abschnitt „An Bestehendes anknüpfen“ ab Seite 22.

20

Bestimmt fallen dir gemeinsam mit jungen Menschen noch mehr simple „Tricks“ ein, die in eurem konkreten Umfeld möglich wären.



BETEILIGUNG ALS HANDLUNGSOPTION

Junge Leute hören immer wieder, dass jede*r etwas tun kann, aber dann passen die Lösungen eigentlich nicht zur Komplexität der Probleme. (Nicht nur) Jugendliche werden oft auf ihre Rolle als Konsument*innen reduziert. Weniger oder das vermeintlich „Richtige“ einzukaufen, wird aber nicht allein zu den großen Veränderungen führen, die für die Bewältigung der Klimakrise notwendig sind. Darum lohnt es sich, den Blick auch auf die politischen Rahmenbedingungen zu richten.

Immer dann, wenn es heißt, junge Menschen würden sich nicht für Politik interessieren, hält die BJV vehement dagegen. Junge Menschen sind vielleicht „politiker*verdrossen“, interessieren sich aber sehr wohl für politische Themen, die sie betreffen. Und ehrlich gesagt: Welches Thema ist eigentlich nicht politisch? Im Grunde werden alle Bereiche des individuellen und gesellschaftlichen Lebens von politischen Rahmenbedingungen bestimmt. (Um dies aufzuzeigen wurde die Methode „Was ist nicht Politik?“ entwickelt. Du findest sie in der Methodensammlung von #timeforchange.) Als Jugendarbeiter*in kannst du maßgeblich dazu beitragen, jungen Menschen zu zeigen, warum es sich lohnt, sich für Politik zu interessieren und die eigenen Möglichkeiten zur Mitbestimmung zu nutzen.

Ein Dilemma ist, dass viele junge Menschen, die zum Teil sogar in Österreich geboren wurden, nicht wahlberechtigt sind, weil sie nicht die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen. In Wien beispielsweise waren das 2019 ganze 30 Prozent der 16- bis 24-Jährigen. Die BJV fordert daher aktuell mehr denn je eine Liberalisierung der Staatsbürgerschaft und das Wahlrecht für Menschen ohne österreichische Staatsbürgerschaft. Wichtig ist jedenfalls, das Thema Beteiligung nicht auf politische Wahlen zu reduzieren, sondern auch Formen zu nutzen, die allen jungen Menschen offen stehen (wie Petitionen, etwa auf www.aufstehn.at, Demonstrationen, Aktionen im öffentlichen Raum). Jugendarbeit kann dazu beitragen, dass klima- und demokratiepolitische Themen mehr Sichtbarkeit bekommen.

Zugegeben: Der Faktor „Selbstwirksamkeit erleben“ ist bei Beteiligung nicht so leicht zu erreichen wie bei den anderen, oben vorgeschlagenen Aktivitäten. Nichtsdestotrotz lohnt es sich, mit Beteiligung im Kleinen zu beginnen und durch Reflexion ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass auch im Großen Veränderungen möglich sind (zum Beispiel bei Wahlen/Abstimmungen, wo auch eine einzige Stimme entscheiden kann).

Vermutlich kennst du das Modell des CO₂-Fußabdrucks, zu dem es viele verschiedene Online-Tools gibt, die binnen kurzer Zeit deinen persönlichen Ressourcenverbrauch bzw. die Treibhausgasemissionen darstellen. Aber kennst du auch das Konzept vom Handprint, der den CO₂-Footprint ergänzt? Dabei geht es darum, nicht einfach nur das Fehlverhalten in den Blick zu nehmen, sondern den Blick auch auf Handlungsoptionen und Lösungen zu richten.

Während sich der CO₂-Fußabdruck einer einzelnen Person (zumindest in den Industrieländern) eigentlich kaum verringern lässt, ist beim CO₂-Handabdruck genau das Gegenteil das Ziel: Er kann im Grunde unbegrenzt vergrößert werden – entweder durch eigene Verhaltensänderungen oder aber auch durch indirekte Wirkungen auf andere Menschen. Hier kommt also auch der Faktor Engagement oder politische Beteiligung ins Spiel. Eine einzelne Person kann nicht einfach die Kerosinsteuer einführen, aber diese sehr wohl politisch fordern und dementsprechend handeln. Das Konzept des Handabdrucks zeigt auf, wie wichtig es ist, gemeinsam an Stellschrauben zu drehen und politisch Einfluss zu nehmen. Mehr Infos zum CO₂-Handabdruck findest du auf der Seite von klimafakten.de.

Ein erster Schritt, der Lust auf mehr Beteiligung machen kann, ist, sich selbst über die Klimakrise zu informieren. Einerseits gibt es viele gute Seiten mit kompakten Infos zu Klimathemen (zum Beispiel der YouTube-Kanal „MaiLab“) und andererseits lohnt sich auch immer ein Blick auf die Kanäle der Österreichischen Jugendinfos, die eine eigene Broschüre für junge Menschen und Unterrichtsmaterialien erarbeitet haben („Mit Fakten gegen Fake News: Klimawandel“). Im letzten Abschnitt dieses Leitfadens findest du eine Auswahl an Links zu nützlichen Seiten.

Junge Menschen sind nicht erst seit Fridays For Future ein Motor für gesellschaftliche Veränderung. Dennoch sind die Interessen und Bedürfnisse von jungen Menschen in politischen Prozessen und im öffentlichen Diskurs erfahrungsgemäß tendenziell unterrepräsentiert. Empowerment in der Jugendarbeit kann deshalb auch heißen, junge Menschen dabei zu unterstützen, mehr Sichtbarkeit zu erlangen und ihre Anliegen an politische Entscheidungsträger*innen heranzutragen. Auf der Kampagnen-Website www.timeforchange.world findest du bei den „Projekt-tips“ eine übersichtliche Broschüre zum Projektmanagement, die auch Tipps zur Öffentlichkeitsarbeit enthält. Dem Dialog mit der Politik ist das nächste Kapitel dieses Leitfadens gewidmet.

AN BESTEHENDES ANKNÜPFEN

Bei der Vorbereitung und Planung von neuen Projekten und Aktionen kannst du auf viele bestehende Ideen, Informationen und Tools zurückgreifen. Manche davon sind zwar nicht gezielt für Jugendliche entwickelt worden, lassen sich in der Jugendarbeit aber trotzdem gut einsetzen oder ganz einfach adaptieren. Bei **klimaaktiv** findest du eine Informations- und Vernetzungsplattform zum Energiesparen, zum Wohnen und Heizen, zu erneuerbaren Energien und zum Thema aktive und klimaschonende Mobilität.

www.klimaaktiv.at

KLIMASCHUTZ IM ALLTAG

klimaaktiv hat einen eigenen Kommunikationsschwerpunkt mit alltagstauglichen Beispielen und Ideen aus der Praxis. Über die Social Media Kanäle – Instagram, Facebook und Twitter – gibt es viele Möglichkeiten, sich zu vernetzen. Im Veranstaltungskalender der **klimaaktiv** Webseite findest du Webinare, Infoveranstaltungen und Weiterbildungsangebote. Außerdem kannst du dir aus über zehn Fachinformationen und Newslettern ein Infopaket zusammenstellen, das dir Inspirationen für zukünftige Aktionen liefert.

www.instagram.com/klimaaktiv.at

www.facebook.com/klimaaktiv

www.twitter.com/klimaaktiv

www.youtube.com/klimaaktiv

HANDY, ELEKTROGERÄTE UND CO.

Auf topprodukte.at werden Elektrogeräte abhängig von ihrer Energieeffizienz bewertet. Die Infoplatzform bietet aber noch vieles mehr, wie beispielsweise Tipps zur Benutzung der Geräte, einen Schwerpunkt zur Reparatur, Videos und auch einen Kinder- und Jugendschwerpunkt mit Experimenten und praktischen Beispielen.

www.topprodukte.at

KLIMAFREUNDLICH UNTERWEGS

Für Jugendprojekte mit dem Themenschwerpunkt Mobilität kannst du dir von **klimaaktiv mobil** Beratung, fachliche Unterstützung und einen finanziellen Zuschuss holen. Das Jugendprogramm von **klimaaktiv mobil** setzt sich auch in den Bundesländern, bei Städten und Gemeinden dafür ein, dass es mehr jugend- und klimagerechte Verkehrsangebote gibt.

www.klimaaktivmobil.at/jugend

Auch für Schulen gibt es Unterstützung von **klimaaktiv mobil**. Dazu gibt es österreichweit Beratung und Begleitung zum klimafreundlichen Schulweg, inklusive Schwerpunktaktionen zum Gehen und Radfahren und auch viele Ideen für Aktionen, die auch außerhalb des Schulunterrichts mit Gruppen umgesetzt werden können.

www.klimaaktivmobil.at/bildung



NUTZ DEIN SMARTPHONE!

Mittlerweile gibt es zahlreiche Tools und Apps, die klimafreundliche Handlungsoptionen aufzeigen und auf spielerische Weise Reflexion ermöglichen. Im folgenden Abschnitt findest du Angebote, die jugendtauglich und kostenfrei nutzbar sind.

- **Ein guter Tag hat 100 Punkte:** Die Website und App gehen zurück auf eine Idee von Thomas Weber, u.a. Herausgeber des Magazins Biorama. Seine grundlegende Idee überzeugt schnell: Anstelle von CO₂-Equivalenten errechnen Seite und App Punkte, die jede*r täglich durch die eigenen Handlungen verbraucht oder auch einspart. Um das Klima im Gleichgewicht zu halten, dürfte jeder Mensch jeden Tag nur 100 Punkte verbrauchen.
www.eingutertag.org
- **Mundraub (Navigator):** Die Website/App ist die größte deutschsprachige Plattform für die Entdeckung sowie Nutzung essbarer Landschaften und schafft Bewusstsein für Regionalität und Saisonalität. Die Karte mit frei zugänglichen Obstbäumen, -sträuchern und -kräutern ist das Herzstück der Seite und kann als Inspiration für gemeinsame „Beutezüge“ mit jungen Menschen dienen.
www.mundraub.org
- **Too Good To Go:** Die App hat das Ziel, Lebensmittelverschwendung zu reduzieren. Sie ermöglicht es Lokalen und Geschäften, nicht verkaufte Speisen und Lebensmittel zu einem stark vergünstigten Preis an Nutzer*innen weiterzugeben.
www.toogoodtogo.at
- **Ecosia:** Der alternative Browser mit Suchmaschinenfunktion verwendet die Einnahmen aus deinen Suchanfragen, um dort Bäume zu pflanzen, wo sie dringend benötigt werden. Suchen mit Ecosia mögen nicht immer so treffsicher sein wie bei Google – der soziale und ökologische Impact ist es aber.
www.ecosia.org
- **Earth Speakr:** Dieses Kunstprojekt von Olafur Eliasson lädt junge Menschen dazu ein, für den Planeten zu sprechen. Erwachsene sind dazu aufgerufen, ihnen zuzuhören. Earth Speakr nutzt Augmented Reality und ermöglicht es Nutzer*innen via App kurze Videos aufzunehmen, die gut auf Social Media geteilt werden können.
www.earthspeakr.art

MACH #TIMEFORCHANGE SICHTBAR!

Last but not least: Bestell doch für dein Jugendzentrum oder deine Jugendorganisation Material zur Klima-Kampagne #timeforchange! Die Kampagne bietet nicht zuletzt über die Klima-Post ein Sprachrohr für Jugendliche Richtung Politik. Die Angebote der Kampagne sind kostenlos. Alle aktuellen Materialien findest du auf der Kampagnen-Website www.timeforchange.world.



Klimapolitik braucht Dialog auf Augenhöhe



Gerade beim Thema Klima ist achtsame Kommunikation nicht nur im Alltag, sondern insbesondere im Dialog zwischen jungen Menschen und politischen Entscheidungsträger*innen von immenser Wichtigkeit. Politischen Entscheidungsträger*innen fehlt oft der Einblick in jugendliche Lebenswelten und die damit zusammenhängenden Bedürfnisse. Jungen Menschen wiederum mangelt es oft am Wissen um die Langfristigkeit von politischen Prozessen und die „Spielregeln“, an die sich Politiker*innen halten müssen. Deshalb ist es wichtig, dass Beteiligungsformate auf beiden Seiten für **mehr gegenseitiges Verständnis** sorgen. Das heißt, Beteiligung sollte mehr sein als eine Podiumsdiskussion oder ein Impulsreferat mit anschließender Fragerunde. Wirkliche Beteiligung muss beim Klimathema über reine Information oder Befragung hinausgehen. Nur so wird es gelingen, die Klimakrise gemeinsam zu bewältigen.

Als Jugendarbeiter*in stehst du an der Schnittstelle zwischen Jugend und Politik und kannst diese Position nutzen, um Klimadialoge zu initiieren. Bei einem Klimadialog geht es im Wesentlichen darum, dass Jugend und Politik gemeinsam in ein Thema eintauchen und an den damit verbundenen Herausforderungen und Lösungen arbeiten. Ein Klimadialog braucht darum **gute Rahmenbedingungen** (passender Ort, genügend Zeit, Budget) und das klare **Commitment** aller Beteiligten. Nur wenn die Ergebnisse dokumentiert werden und es eine Vereinbarung dazu gibt, was damit passieren soll, kann ein Klimadialog eine befriedigende Erfahrung für alle Teilnehmenden sein. Je nach Größe und Dauer eines Klimadialogs empfiehlt es sich, dass du dir womöglich Unterstützung in Sachen Prozessbegleitung oder Moderation suchst. Gerne kannst du dich mit Fragen dazu bei der BJV melden. Die jeweils aktuellen Kontaktdaten findest du auf der Website www.bjv.at.

Eine dringende Empfehlung ist jedenfalls, bei der Organisation eines Klimadialogs an Bestehendes anzudocken und Synergien zu nutzen. Vielleicht ist die betreffende Gemeinde, in der das Jugendzentrum besteht oder die Jugendgruppe aktiv ist, eine von vielen Klimabündnis-Gemeinden, die es in Österreich gibt. Oder es gibt eine*n Verantwortliche*n im Gemeinderat für Jugendfragen. Oder warum nicht gleich größer denken? Womöglich gibt es in deiner Region oder deinem Bundesland auch gezielte Fördertöpfe oder Prozesse zum Thema Klima, bei denen du mit einem Klimadialog anknüpfen kannst.

Darüber hinaus erarbeitet das Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie gerade eine **Klimadialogstrategie**, in der Klimakommunikator*innen die Möglichkeit geboten wird, sich bereits etablierten Aktivitäten im Bereich Klima und Energie anzuschließen und an einem gemeinsamen Strang Richtung Klimaneutralität zu ziehen. Ein Schwerpunkt der Klimadialog-Strategie ist unter anderem auch das Thema Jugendkommunikation.

Dabei wird eine Plattform und Struktur für die Stärkung, Vernetzung und Verbesserung der koordinierten Vorgangsweise von Klimakommunikator*innen errichtet. Denn um Österreich umzubauen, braucht es den vollen Instrumentenkoffer und dazu zählt es auch, neue Formen der Kommunikation und Partizipation aufzubauen und zu stärken.

Konkrete Tipps und Methoden zur Umsetzung von Klimadialogen findest du auf www.timeforchange.world und bei den Materialien des **EU-Jugenddialogs**.

Quellen & weiterführende Links

Bundesjugendvertretung: www.bjv.at

Bundesjugendvertretung: Kampagnen-Website #timeforchange: www.timeforchange.world
(Methodensammlung, Bestellmöglichkeit Poster und Postkarten)

Bundesjugendvertretung: Lernlandkarte EU-Jugenddialog. Für eine freudvolle Beteiligungskultur (2017):
www.jugenddialog.at/wp-content/uploads/Lernlandkarte.pdf

cli-MATES: Anleitung für eine gelungene Klimakommunikation:
<https://climates.boku.ac.at/do-it-yourself/>

Cook, J., Lewandowsky, S.: Widerlegen, aber richtig! (2011):
www.skepticalscience.com/docs/Debunking_Handbook_German.pdf

Forum Umweltbildung: www.umweltbildung.at (Online-Praxismaterialien)

Hamann, K., Baumann, A., Löschinger, D.: Psychologie im Umweltschutz. Handbuch zur Förderung nachhaltigen Handelns: www.wandel-werk.org/materialien

Klimabündnis Österreich: www.klimartikulieren.at

Klimafakten: www.klimafakten.de (CO₂-Handabdruck)

Klimawiki: www.klimawiki.org

Kuthe, A., Körfgen, A., Stötter, J.: CCCA Factsheet #22 (2018) „Zielgruppenspezifische Klimawandelkommunikation mit Jugendlichen“: <https://ccca.ac.at/wissenstransfer/fact-sheets>

Österreichische Jugendinfos: Mit Fakten gegen Fake-News:
www.jugendinfo.at/publikationen/fakten-gegen-fake-news-klimawandel

Plattform Bildung 2030: www.bildung2030.at

PROST! MAHLZEIT! Nachhaltige und regionalorientierte Barkultur in steirischen Jugendzentren:
www.dv-jugend.at/wp-content/uploads/2015/10/compressed-PROSTMAHLZEIT.pdf

Riegler, Birgit: Für Kinder: Markus Wadsak erklärt wie man das Wetter vorhersagt und den Klimawandel:
www.derstandard.at/story/2000121522379/fuer-kinder-marcus-wadsak-erklaert-wie-man-das-wetter-voher-sagt

Stoknes, P.E.: How to transform apocalypse fatigue into action on global warming:
www.ted.com/talks/per_espen_stoknes_how_to_transform_apocalypse_fatigue_into_action_on_global_warming

Uhl-Hädicke, I.: CCCA Fact Sheet #24 (2018) „Unerwünschte Nebenwirkungen von Klimawandelkommunikation“: <https://ccca.ac.at/wissenstransfer/fact-sheets>

United Nations: The Lazy Person's Guide to Saving the World:
www.un.org/sustainabledevelopment/be-the-change

Webster, R., Marshall, G.: The #TalkingClimate Handbook. How to have conversations about climate change in your daily life. Oxford: Climate Outreach (2019):
www.climateoutreach.org/reports/how-to-have-a-climate-change-conversation-talking-climate

„Nachhaltig und umwelt-
freundlich zu leben darf nicht
länger ein Privileg sein!“

Noomi

„Dort, wo die individuelle
Entscheidungsmöglichkeit aufhört,
muss die Politik schleunigst ins
Handeln kommen.“

Marianne

„Die Erde braucht uns
nicht, aber wir brauchen
die Erde.“

Rainhard

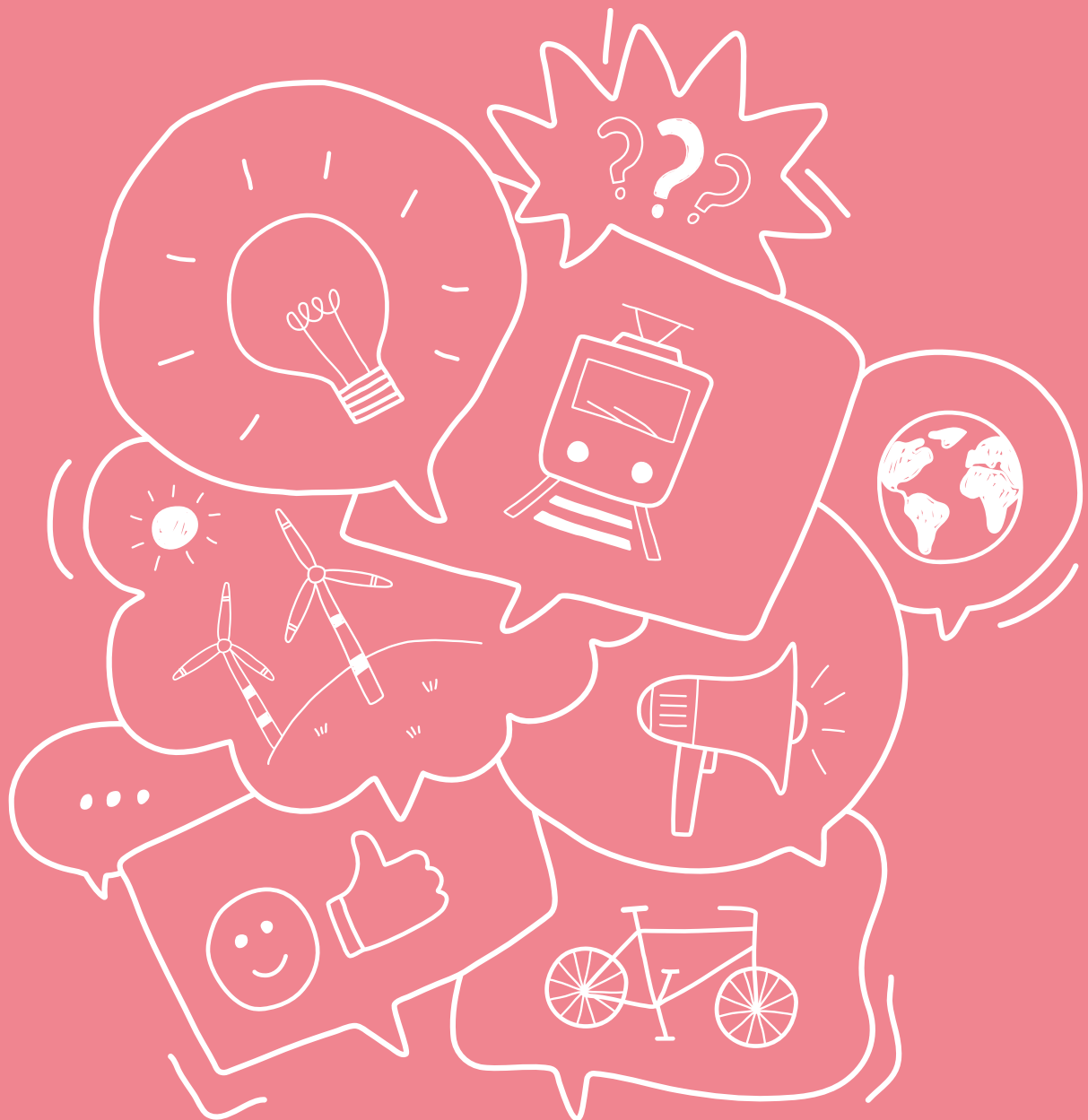
„Die Klimakrise ist kein
Wohlstandsproblem,
sondern die größte
Herausforderung unserer
Generation!“

Alexander

„Mit dem Youth Goal #10 „Ein
nachhaltiges, grünes Europa“ haben
Jugendliche europaweit klare Ziele
und Visionen für eine klima- und
jugendgerechte Zukunft formuliert.
Diese gilt es jetzt von der Politik
umzusetzen!“

*Hannah & Johannes,
European Youth Delegates*

Junge Menschen haben nichts zu sagen?



DA LÄUFT DOCH WAS VERKEHRT.

#timeforchange

Junge Menschen wollen ihr Leben selbst gestalten und Teil der Lösung sein. Um unsere Lebensgrundlagen zu sichern, brauchen wir eine starke Klimapolitik, die alle einbezieht! Alle Infos zur Kampagne: www.timeforchange.world

**Bundes
Jugend
Vertretung**



Liechtensteinstr. 57 | 2
Austria – 1090 Wien

TEL + 43 (0)1 214 44 99
FAX + 43 (0)1 214 44 99-10

W www.bjv.at
M office@bjv.at

ZVR-ZAHL
902252246